



## Königsbergische Gelehrte und Politische Zeitungen.

Mit allergnädigster Freyheit.

gotes Stück, Montag, den 11. November 1765.

Bremen.

Hieselbst sind bey Cramern auf 564. S. in 8. herausgekommen: Philosophische Erguhungen, oder Untersuchungen, wie die Seemuscheln auf die höchste Berge und in die festeste Steine gekommen, nebst einer Erklärung der Erdbeben 2c. 2c. von einem fleißigen Erforscher philosophischer Lauterkeit, mit Kupfern und Reißern, 1765.

Der W. welcher ein ganz guter christlicher Mann seyn mag, hatte ehemals groÙe Gewissensangst darüber empfunden, daÙ er nicht zu sagen wuÙte, wie es zugegangen seyn mag, daÙ auf den höchsten Bergen solche Seltenheiten der Natur, des Minerals und Pflanzenreichs gefunden werden? In dieser fremden Quaal lehrte ihm ein Freund des Herrn Woudward des Versuch einer natürlichen Historie, um ihn dadurch zu beruhigen. Allein das half nicht. Bodward stellt sich die Sache so vor: Die Erdkugel sey inwendig hohl und stecke voll Wasser, und habe nur obenher eine dicke Rinde, worauf das bewohnte Land und das Meer befindlich sey; doch sey das Meer mit andern unterirdischen Wassern durch gewisse Canle verbunden. Bey der Sündfluth sey es nun geschehen, daÙ, als das Weltmeer sich über die höchste Berge ausgebreitet habe; so habe es zugleich

die, auf dem Grunde desselben befindliche Seeerker von da auf das trockne Land, und so gar auf die höchste Berge hinaufgeworfen. Unser W. nahm, da er dies System nicht beruhigend genug fand, ob er es gleich mit keinem Wort widerlegt, seine Zusucht zu dem neuen System des Herrn Lazaro Moro, eines Italieners, und hier fand er Trost; jedoch so, daÙ er zuweilen den Moro verbessert. Nach diesem System wird alles, damit wir es kurz sagen, aus denen unterirdischen Erdbeben hergeleitet. Daman Erfahrungen der Seeeisenden hat, daÙ sich ganze Inseln und Berge aus dem Meere hervorgearbeitet haben, welche vormals nicht zu sehen waren, und dabey sichtbar gemerkt worden ist, daÙ zugleich heftige Feuerlnde sich gefnet, welche mit groÙem Krachen losgebrochen, und allerley Feuer: und Schwefelmaterien in groÙem Ueberflus in die Höhe geworfen: so muÙ man glauben, daÙ so wohl die Steine, Fische und Pflanzen, die vorher in dem SchooÙ der Erde, oder der Meere verborgen gelegen, durch diese Feuermaterie nicht nur herausgezogen, und meilenweit herumgeworfen worden, mithin ihren endlichen Sitz auch auf denen höchsten Bergen haben finden mÙen: sondern auch, daÙ, da alle die Steine und Mineralien vorher durch das Feuer ge-

schwizten



schmolzen gewesen, sie nachher, da sie zu erkälten angefangen haben, auch dadurch ihre Natur verändert, eine andre Lage und Härte angenommen. Daher könne es möglich seyn, daß man in einem Stein, einen verhärteten Fisch gefunden habe, weil sie beyde erst durch das Feuer aufgelöset, nachher durch die Kälte ineinander getrocknet, und zu einem Ganzen sich verbunden haben.

Dies ist das System unsers W, und wer wird dasselbe so neu finden, als es der arme Mann angiebt. Leute, die auch nur bloß die physikalische Literatur derer letztern zehn Jahre, nemlich seit dem Erdbeben zu Lissabon kennen, werden es wissen, daß damals schon, alles dies von vielen Naturkundigern erläutert und wenigstens hypothetisirt worden ist. Nur die Schwierigkeiten, die auch dies System hat, wil unser Verf. nicht kennen; und andre Gelehrten kennen sie nur gar zu wohl. Wenn man daher auch an solchen Orten, wo nach den ältesten Nachrichten nie ein Erdbeben gewesen, oder wohl gar keins aus physikalischen Ursachen vermuthbar seyn kann, denn noch auch eben dieselbe Wertwürdigkeiten gefunden werden: so scheint es uns wenigstens vernünftiger zu seyn, daß man beyde Systeme, das Woodwardsche und das, welches Moro erfunden, zusammen nimt, und die Mängel der Folgen des einen, aus dem Ueberflus der Prämissen des andern ersehet.

Unser W. zeigt danächst eine ziemliche Gabe, an drei Schriften zu citiren, und zu seinem Behuf zu benutzen. Nur seine Wahl ist schlecht. Die neuere physikalische Schriften der Engländer, Schweden und Deutschen auch in Absicht dieser Materien kennt er gar nicht. Seine Schreibart ist unausgezeichnet gelehrt, in schlechtem Deutsch, und ohne Einförmigkeit. — Aber wer sollte das denken, daß er das Erste Erdbeben im ersten B. Mos. 3. Cap. in den Worten findet: Adam hörte die Stimme Gottes im Garten, da der Tag kühle worden war. Diese Stimme war ein Erdbeben, wodurch ein Feuermeer aus der Erde brach, mit Schwefel vermengt, und das ganze Paradies mit allen Geschöpfen und Thieren nicht nur verwüestet, sondern auch schon damals eine Menge derselben in andre Welttheile fortgetrieben hat, wo man nun noch sehr wunderbare Dinge überall findet. Wir möchten den W. aber bitten, den 22 und 24ten Vers desselben Cap. nachzulesen, um daraus zu sehen, daß nach seinem vermeinten Erdbeben das Paradies noch in demselben Zustande gewesen, weil der Baum des Lebens noch drinnen blieb, welcher doch notwendiger Weise von dem Feuer und Schwefel auch hätte verschüttet, oder gar verbrannt werden müssen. Seine übrige fremde Meynungen, da er das Wunder vom Sonnengeist

Abad, den Durchgang durchs rothe Meer, die eingestürzten Mauern der Stadt Jericho, und so gar die Sonnensfinsterniß zur Zeit des Todes Christi, natürlich, und zum Theil mit aus Erdbeden erklären wil, lassen wir uns gerne gefallen; versehen ihn aber, daß sie gar nicht neu sind, sondern zum Theil schon in der guten Sache der göttlichen Offenbarung unsers Hochwürdiggen Hecken D. Littenthal's besetzt und gründlicher erläutert sind. Die große Weitläufigkeit unsers W. macht das Lesen seines Buchs ein wenig beschwerlich. Doch können wir es in so fern vollkommen anpreisen, als manche gute Relationen der Naturgeschichte, und viele praktische Anmerkungen darin vorkommen. Kostet in der Kantonschen Buchhandlung hier wie auch in Elbing und Mitau 2 fl.

### Halle und Greifswalde.

Dasselbst sind Joh. Ernst Schuberts heilige Reden auf außerordentliche Fälle, von Hemmerden verlegt, und auf 200 Octavseiten 1765 abgedruckt.

Unse Leser kennen uns schon, wenn wir von Heiligen, von Geistlichen, von Kanzelreden und von Predigten urtheilen. Wir sind alsdenn ein wenig offenerzig, und unsre böse Laune überrascht uns, ehe wir es denken. Wir haben ehemals eine Abhandlung, von denen Beschwerlichkeiten eines Schriftstellers gelesen, und dieselbe in reifen Jahren nur zu sehr richtig gefunden. Jetzt wünschten wir eine solche, über die Beschwerlichkeiten eines Recensenten, der allen Lesern zum Gefallen recensiren soll; zu lesen; und wir wetten, daß wir sie abermals durch eigene Erfahrungen demonstrativisch erhärten könnten. Wir sollen loben — zuweilen auch tadeln — aber so, daß der gelobte Autor von den Lesern nicht zugleich getadelt, und der getadelte, wenigstens bey sich selbst noch immer lebenswürdig seyn und bleiben soll. Das laßt uns ein Kunststück seyn! In dessen wagen wir es, gegenwärtige heilige Reden des Herrn Generalsuperintendenten Schubarths zu bewertheilen. Um geschwinde von der Sache zu kommen, so wollen wir, wie jener Maler, der die zwölf Apostel mit Einem Streich malte, alles Urtheil davon in folgende Epitaphien einschränken: Viel jugendliche Munterkeit — Noch Feuer genug für einen Mann der oft und viel Predigten und Reden gehalten hat — Natürlicher Affekt — Ein sanftes liebenswürdiges Herz — Viel Kunstgriffe, sich einer alten Gemeinens Andenken hineinzufesseln, und einer neuen die Herzen abzugewinnen — Keine neue Gedanken — Keine tiefe Aussichten in die abgehandelte Materien.



nicht ein Wörtchen von strahlenden Einfällen, und hincristenden Wendungen — Weisheitseis der Anfang oder das Ende, das Gebet oder der Wunsch, rühren am meisten. Aber sonst, noch einmal, nichts Erhebbares, woran man einen Generalsuperintendenten von einem guten Pastor unterscheiden könnte, so sehr wir auch darauf gelauret haben, wie ein Jäger auf sein Wild lauret. Die Schreibart bleibt süßend, und ist das Beste was uns gefällt. Sie nähert sich der Spaldingischen, aber sie erreicht sie nicht. Doch die Zwecke der Predigten sind durchweg gut. Sie führen auf den Erntefest, und, wenn gleich nicht alles durch alle Predigten gleich ausgewickelt ist: so sieht man doch in dem Herrn Schubart einen reinen, orthodoxen Lehrer, der nicht sich, sondern seinen Oberhirten predigt — Und nun? — kein Wort mehr, es müßte uns denn noch so im Wort begehen am Ende einfallen. Wir wollen den Hauptinhalt der heiligen Reden hersehen: 1) Eine Friedenspredigt zu Helmsdorf gehalten, stellt vor: Das Lob der Gottheit, die unsern Grenzen Friede schafft. 2) Helmsdorfsche Abschiedspredigt, darin erwiesen wird, daß die Gottesfürcht die einzige Quelle des göttlichen Segens im Leiblichen sey. Am Schluß dieser Predigt redet Herr S. seinen verstorbenen

Sohn also an: "Gefegnet seyst du, Liebes Kind, du Sohn meines Leibes! Ich segne dich, mein Kind, doch nein, da du ein Engel bist, so segne du mich, und bete für deinen Vater vor dem Stuhl des Lamms, imes, da du triumphirest." Also beten die Seelen der Verstorbenen für ihre nachgelassene Freunde! das kommt zwar ein wenig katholisch heraus. Indessen mag es nicht so ganz unnahe seyn. Das aber wissen wir wohl, daß wenn diesen Gedanken ein anderer schlechter Dorfpastor gesagt hätte, er mit Leib und Seele der heiligen Inquisition anheimgefallen wäre. Es ist also gut, daß ihn ein Generalsuperintendent gesagt hat! und zu einer Capratione benevolentias für Zuhörer, die bey einer Abschiedspredigt doch gerne ein wenig weinen wollen, schickt er sich vortreflich. 3) Der feyerliche Bund eines versammelten Volks mit seinem Gott, bey dem Schluß des Naumburgischen Christstags in Betz vorgestelt. 4) Greifswaldische Antrittspredigt: Vom Scheinbaren und vom Wesentlichen in der Religion. 5) Neujahrespredigt. Von der Vorsorge Gottes für die Menschen, bey ihrem Eintritt in die Welt. 6) Einführungsgrede des Herrn Abts Carpzov. 7) Einführungsgrede des Herrn Generalsuperintendenten Tellers. Kostet in den Kanterschen Buchhandlungen 24 gr.

Berlin, den 5. Nov.

Er. Majestät, der König, haben den Doctorem und Professorem Medicinæ, Herrn Friedrich Hermann Ludewig Wuzelius, wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit, zu Höchsthörs geheimen Rath allergnädigst ernennet.

Leipzig, den 28. Oct.

Privat-Briefe melden, daß die meisten entlassenen Württembergischen Officiers in Russische Dienste getreten wären, und die Land- und See-Macht von Rußland ansehnlich verstärkt würde.

Passau, vom 19. Oct.

Wie die Nachrichten von Wien geben, so soll bey der Oesterreichischen Kriegesmacht eine starke Vermehrung vorgenommen werden. In vielen andern Stücken aber gesehen große Einschränkungen; und auf die Verbesserung der Finanzen scheint man überhaupt sehr bedacht zu seyn. Darneben aber widmen Es. kaiserliche Kön. Kayserl. Majestät der Versorgung der Justiz eine ausnehmende Sorgfalt.

Das Corps Invaliden, welches in den Oesterreichischen Erblanden auf 31000 Mann angewachsen war, soll auf 6000 herunter gesetzt, und der übrige Theil soll nach Ungarn und Siebenbürgen geschickt werden, wo man diesen Leuten unbesessene Länder zeigen zum Anbau anzuweisen wird.

Copenhagen, den 21. Oct.

In einem von dem Hrn. Lieutenant Niebuhr eingegangenen Schreiben, vom Dato, Perssepelt, den 27sten März, berichtet derselbe: "Wie er daselbst, nach vielen auf seiner Reise von dem Persischen Meere, sowol wegen heftiger Winde als der See räuber, angestandenen Gefährlichkeiten, glücklich angekommen, und alda in den 14 Tagen, die er sich dort befand, beschäftigt gewesen sey, die berühmten Ueberbleibsel aus dem Alterthume dieser Stadt, nebst einigen Spuren der unter Alexander, dem Großen, geschehenen Verwüstung, zu untersuchen. Ueber seine dabei gemachte Entdeckungen, habe er sich sehr vergnügt; und sey er Vorhabens, in der Mitte des Aprils, seine Reise von da nach Syrias und Jpsahan fortzusetzen."

Aus einem Schreiben von Confolens, im Ländchen

Limousin, den 2. Oct.

Nach vielen gefallenem Regen, ist heute Morgen, zwischen 9 und 10 Uhr, auf einer köstlichen Wiese, des Kirchspitts Brithac, eine feurige Kugel von einer ansehnlichen Größe von der Erde aufgetommen, welche das Gras dieses Feldstückes und der benachbarten Wiesen verdorret hat. In demselben Augenblicke hat sich einer der gewaltsamsten Wirbelwinde erhoben, welcher binnen einer Viertelstunde bis nach dem



dem Kirchspiele Hout fortgegangen ist. In dieser ganzen Strecke von mehr als 2 Meilen, hat derselbe in einer Breite von 50 Fuß, die stärksten Bäume sowol, als die Abrikosendäume, Weinstöcke und Gerbüsche, ausgerissen, oder umgeworfen, und zugleich die Dächer der Gebäude mit fortgenommen. Eine Frau, die sich in dem Zuge dieses Windes befand, ist von denselben aufgehoben, und eine sehr große Weite fortgeführt worden.

Lyons, den 7. Oct.

Allhier werden gegenwärtig Saamenkörner von Italienschen Maulbeerbäumen verkauft. Die Pflanzen, welche man von diesen Körnern erhält, geben ungemein schöne Blätter, die nicht ausgekerbt, und zur Nahrung der Seidenwürmer viel bequemer sind, als die gewöhnlichen Blätter von wilden Maulbeerbäumen. Wenn man diese Pflanzen zu Zaunsträucher oder Hecken braucht, so hat man das Vergnügen zu sehen, daß diese Zaune oder Hecken gleich das andere Jahr schon nützlich werden; und wenn man sie zum Pflanzn bestimmt, so kommt der Stamm davon viel besser fort, als von den wilden. Die Mühe und Schwierigkeiten aber, diese Körner oder Steine zu sammeln, weil jede Maulbere nur wenige solcher Körner hat, und die Aufzuehung, die man mit den Blättern des Baumes, der sie zur Zeit, da die Seidenwürmer ihre Nahrung davon haben könnten, trägt, vornehmen muß, verliert nicht, daß viele derselben gesammelt werden können; wie man denn auch erst seit vorigem Jahre, nach verschiedenen Versuchen, dahin gelangt ist, einen Vorrath davon zu bekommen.

London, den 18. Oct.

Se. Majestät, der König, sind Vorhabens, 4 der vornehmsten Plätze in Westindien zu Freyhäven zu erklären.

Warschau, den 13. Octob.

Gestern ist das Relationsgericht in Gegenwart Se. Königl. Majestät, verschiedener Herren, so wohl geistlichen als weltlichen Senatoren und Ministern, wie auch des Grafen Malachowski, Kron-Verserer; darit eröffnet, worauf etliche Curländische Privatfreistigkeiten vorgenommen und abgemacht worden, als hierauf die Sache des Curländischen Adels wider den Herzog vorkam, und durch etliche Stunden von beyden Theilen in accessoria disputiret worden, ist nach genommenen Aderit die Declaration vom Thron dahin ausgefallen, daß diese Sache combinatio Actoribus soll prosequiret werden, in welchem ist dieses Gericht wegen des heutigen Geheimen Senatus Consilii bis zum künftigen Mittwoch verlegt. Als vorgestern Sr. Durchl. der Fürst Poniatowski, Kron-Kammerherr Sr. Majestät König auf die Jagd begleitete, stürzte derselbe

so gefährlich vom Pferde, daß er Blut gespleen, nach vorgenommenen Aderlassen aber scheint es sich mit ihm zu bessern. Die Gemahlin Sr. Durchl. des Fürsten Czartoryski, Wodpoden von Rußland befindet sich noch sehr krank. Der Graf Potanski, Starost von Ofra, ist nur von Seiten Sr. Durchl. des Fürsten Primas nach Frankreich abgereiset, um die zwischen hochgedachten Fürsten mit dem französischen Abgesandten Marquis de Paulmey d'Argenson vorgefallene Streitigkeiten beyzulösen. Der Herr Kron-Untercanzler hat das vom Herrn Kriegsrath von Schmidt erlangte Pallais in den Herren Grafen von Flemming, gewissen Groß-Schatmeister von Lubauen, vor 12500 Ducaten mit allem Meublen überlassen, und das Krainische Pallais bezogen. In die hiesige Königl. Münze sind 20000 Mark fein Silber aus Holland, von einem hiesigem Kaufmann verschrieben, und obgleich vor 8 Tagen 62 Centner Silber hier angekommen sind, so wird doch zu dato kein Geld geschlagen. Der Vergleich zwischen dem geistlichen und weltlichen Stande ist noch nicht limitiret, und steht noch im weiten Felde, inzwischen gesehen es die Weltlichen, daß der Geistlichkeit der Zehende zukomme. Was in die neue Maas in alle polnische Städte eingeführt worden, so soll in bevorstehenden Monat, selbst die Ley sumptuaria eingeführt, und der Bürgerchaft vorgeschrieben werden, wie sie sich verhalten und leben soll. Die hier zu Nachhause etablirte Commission Boaiordius hat alle hiesige Klöster vorgelesen, um ihre Gerechtfame, wegen derjenigen Gründe darzutun, welche sie in- und bey der Stadt besitzen, viele Klöster, die deswegen keinen Beweis haben, sind sehr verlegen. Da auch das Steinbrücker Engel zu Unterhaltung der Steinbrücken nicht zulänglich ist, so muß ein jeder noch einmal so viel als vorher zahlen.

Einpaßirte Fremde.

Vom 4ten bis zum 7ten Nov.

Herr von Seidlitz, Lieut. in Königl. Polnischen Diensten, kommt von Viala, log. im Klendokruge in der Vorstadt. Herr Tromson und Herr Jonson, Kaufleute kommen aus Petersburg. log. bey Remus, gehen nach Danzig. Herr von Kelschewski, kommt von Orly, log. bey Brendts auf der Postadie. Herr Deunhof ein Kaufmann, kommt von Riga, log. bey Nagen in der Vorstadt. Herr Mirko ein Kaufmann, kommt aus Danzig, log. bey Matruschke in der Licentstraße. Herr Capit. und Herr Lieut. von Stüart, kommen von Wien, log. bey Seyfried, gehen nach Curland.

Diese Gelehrte und Politische Zeitung wird des Montags und des Freytags Vormittags um 10 Uhr in dem Kanterschen Buchladen ausgegeben.